

Bezugspreis

vierteljährlich durch die Post: im Kreisvertrieb und Nachbarortvertrieb M. 1.40, außerhalb M. 1.50 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 5 Pf. Fernsprechnummer täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Anzeigenpreis:

Die 10spaltige Zeile über deren Raum 10 Pfennig. Die Kleinanzeigen über deren Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen ununterbrochener Anzeigen entsprechender Rabatt. Bei gerichtlicher Streifung und Konkurse ist der Rabatt herabzuziehen.

Telegramm-Adr.: Calwblatt.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

W. A. Großes Hauptquartier, 29. April. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz: Unsere auf dem westlichen Kanalarufer befindlichen Stellungen, nördlich von Ypern am Yper-Seebach, bei Steenstraate und Het Sas werden seit gestern nachmittag ununterbrochen, aber vergeblich angegriffen. Westlich des Kanals scheiterte ein gegen unseren rechten Flügel von Franzosen, Algeriern und Engländern gestern abend gemeinsam unternommener Angriff unter sehr starken Verlusten für die Feinde. Die Zahl der von uns in den Kämpfen nördlich von Ypern erbeuteten feindlichen Geschütze hat sich auf 63 erhöht.

Feindliche Minensprengungen an der Eisenbahn La Bassée-Bethune und in der Champagne nördlich von Le Mesnil waren erfolglos. Bei Le Mesnil wurden nächtliche französische Angriffe gegen die von uns gestern nacht eroberten Stellungen unter starken Verlusten für den Feind abgeschlagen. Die hier gemachten französischen Gefangenen sind in jammervoller Verfassung. Sie zitterten vor Angst, da ihnen von ihren Offizieren vorgebetet worden war, sie würden, in deutsche Gefangenschaft geraten, sofort erschossen.

Auf den Maasböden südlich von Verdun haben wir unsere Stellungen um etwa 100 Meter vor u. befestigten sie. In den Bogenen ist die Lage unverändert.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Südlich von Kalowale setzten wir uns in den Besitz des Dorfes Kowale und der Höhe südlich davon. Bei Dachow, südlich Sochajzew, eroberten wir einen russischen Stützpunkt.

Oberste Heeresleitung.

Es ist ein englisches Blatt, welches die Schlacht bei Ypern als größten Erfolg seit 6 Monaten bezeichnet. Die Schlacht bei Ypern; es ist kein Gefecht mehr, sondern eine strategisch breit angelegte Schlacht, die noch im vollen Gange ist. Mit einer für unsere englischen Feinde überraschenden Offenheit geben Londoner Blätter zu, daß die Deutschen der geplanten englischen Offensive zuvor gekommen seien. Diese Offensive, dieser anscheinend schon für die nächsten Tage beabsichtigte Durchbruchversuch, war langer Hand vorbereitet. Zunächst hatten die Engländer Riesmengen von Artilleriemunition für ihre schweren Geschütze herangeschafft, um die deutschen Stellungen durch eine ununterbrochene Beschießung erschüttern zu können. Dann sollte der Infanterieangriff erfolgen, und zur Verfolgung der geschlagenen und fliehenden Deutschen hatten die vordringenden Engländer sogar reichlich Kavallerie hinter ihrer Front zusammengezogen. Nach allem, was man aus englischen Blättern hört, muß dieser Durchbruchversuch aus einer breiten Front östlich von Ypern geplant gewesen sein.

Der Erfolg des deutschen Sieges ist nach allem, was aus den Berichten des Generalstabes und den Londoner Blättern hervorgeht, durch zweierlei errungen worden: einmal dadurch, daß unsere Offensive in letzter Linie in den feindlichen Offensivplan hineintraf und die nach Osten gerichtete Front der Gegner überraschend von der Flanke faßte. In einem Zeitpunkte, wo alle Welt einen Angriff der Verbündeten gerade auch in diesem Raum erwartete, kam ein deutscher Vorstoß den Feinden zuvor, ein Angriff in einem Ausmaße, der sich weit hervorhebt über die Grabenkämpfe früherer Tage. Zweitens hat nach allen feindlichen Berichten die Gesamtkombi der deutschen Granaten mit gutem Erfolg der vorgehenden Infanterie den Weg frei gemacht. In der Anwendung dieser Gasbomben haben wir uns als gelehrte Schüler der Engländer erwiesen. Die Steinbombe, das Dumdum-Geschöß und das Großkampfschiff

sind englische Kulturerrungenschaften. Solange sie nur im Besitze des englischen Volkes und seiner Soldaten sind, gelten sie jenseits des Kanals als gut und nützlich in der Weltordnung — aber wenn sich ein anderes Volk erdreistet, diese Kulturgüter gegen England anzuwenden, so wird diesem Volke sofort der Mafel des Barbarentums angehängt.

Ebenso bedeutungsvoll wie der eigentliche Erfolg ist aber, daß es uns gelungen ist, sämtliche eroberten Stellungen gegen die starken feindlichen Angriffe zu halten. Wir vermögen diese Tatsache erst recht zu würdigen, wenn wir uns die Bedeutung der Mitteilung des heutigen Tagesberichtes vergegenwärtigen, daß unsere auf dem westlichen Kanalarufer befindlichen Stellungen nördlich von Ypern am Yperseebach bei Steenstraate und Het Sas seit gestern nachmittag ununterbrochen, aber vergeblich angegriffen werden. Die Engländer setzen ihr Bestes ein, sie sind sich wohl bewußt, daß es jetzt ums Ganze geht. Gelingt es uns, die hier befindliche englische Flanke einzudrücken, so ist Ypern, der letzte Stützpunkt der Engländer auf dem Festlande, unser und die englische Armee von der französischen Unterstützung abgeschnitten. Zur Unterstützung des englischen Entsatzversuches dienen die französischen Angriffe östlich des Kanals gegen unseren rechten Flügel, die mit sehr starken Verlusten für den Angreifer endigte.

Bezeichnend für die französische Kriegsführung sind die Ausjagen der französischen Gefangenen, die bei Le Mesnil in unsere Hände fielen. Ihre Offiziere hätten ihnen gesagt, sie würden von uns erschossen, wenn sie in deutsche Gefangenschaft fielen. Welcher Geist muß demnach in der französischen Armee herrschen, daß solche Lügen den Truppen Angriffsbegeisterung vermitteln müssen. Es bestärkt sich die Ratsmahnung, die wir an die beiden französischen Tagesbefehle knüpfen, in denen mit ähnlichen Schauerreden die Soldaten gewarnt wurden, sich zu ergeben. Die Fahnenstucht scheint wieder bei den Franzosen überhand zu nehmen.

Im Osten nähern unsere Truppen ihre gestrigen Erfolge aus und gehen in erfolgreicher Offensive nach Osten und Südosten vorwärts. Hierbei setzten sie sich in den Besitz des Dorfes Kowale und der Höhe südlich davon. Bei Dachowo, südlich von Sochajzew, eroberten sie einen russischen Stützpunkt.

Ein halbes Jahrtausend Hohenzollernherrschaft.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt mit dem Hinweis, daß am 30. April 1915 auf dem Reichstag zu Konstantz Friedrich I. mit der Mark Brandenburg nebst Kurwürde belehnt wurde: Das gewaltigste Völkerringen, das die Entwicklung des Menschengeschlechtes kennt, bildet den geschichtlichen Hintergrund des Gedenktages, den wir heute begehen. Die herlichen Taten, die unser Volk in Waffen in dem freventlich ausgezwungenen Kampfe vollbringt, sind Verkörperung des ruhmreichen Wertes, das von einer bescheidenen Grenzmark ausging, um in der Zusammenfassung der Stämme Deutschlands zu einer furcht- und volksentscheidenden machtvollen Einheit zu gipfeln.

Nicht der Tag allein, an dem der Grund zu diesem Aufstieg gelegt wurde, ist dankbarer Anerkennung wert. Die Persönlichkeit des Fürsten selbst, der als erster Hohenzoller seine Gaben in den Dienst der Mark stellte, wird in der Geschichte unseres Vaterlandes unvergessenlich fortbestehen. Von ihm ist das schöne und große Wort, er sei der „schlichte Amtmann Gottes im Fürstentum“. Diese hohe Vorstellung von dem fürstlichen Beruf hat die Hohenzollern allezeit befehlt. Ihn gab Friedrich der Große die berühmte Prägung, er sei der erste Diener des Staates, ein Wort, zu dem sich unser Kaiser erst jüngst von neuem vor der Welt bekannte, als er seiner Freude und seinem Stolz Ausdruck verlieh, in solcher Zeit der erste Diener einer solchen Nation zu sein. Im Lande der Hohenzollern wurde zur Wahrheit, daß Herrscher und Staat eins seien, daß Wohl und Wehe der Fürsten untrennbar verknüpft seien mit den Wecheln des Staates.

Die Hohenzollern schufen sich den Staat nicht nur, sie schufen sich das Volk, mit dem sie in der Entwicklung Deutschlands und Europas in steigendem Maße mitentscheidend einzugreifen vermochten. Unter ihnen entstand und erstarkte das preussische Staatsbewußtsein zu einer politischen Machtgröße. Als aber die Stunde geschlagen hatte, erwachte aus dem Staatsgedanken der Reichsgedanke und nahm machtvolle Gestalt an. Mit Preußen ordneten sich alle deutschen Staaten der Reichseinheit unter, die es erst ermöglichte, die reichen Kräfte der deutschen Nation zur vollen Geltung zu bringen. Eine 100jährige Zeitspanne hat gelehrt, daß die Pflege des eigenen Lebens jeder Rasse und Stammes innerhalb der Reichsgemeinschaft für Deutschland keine Beeinträchtigung bedeutet. Sie hat sich vielmehr als ergiebige Quelle schöpferischer Kraftentfaltung in den Werken des Friedens und des Krieges bewährt. Und nun stehen Fürsten und Stämme vereint im Kampfe, um Seite an Seite mit dem verbündeten Österreich-Ungarn den ruchlosesten Angriff abzuwehren. In welchem Geiste und mit welcher restlosen Hingabe unser Herrscher, ein echter Sproß seines großen Geschlechtes, seinem hohen Berufe gerecht wird, tritt offen vor der Welt zutage. Mit frohem Mut darf unser Volk trotz des Christes der Zeit die Hohenzollern-Gedenktage begehen, in der unerschütterlichen Zuversicht, daß Deutschland mit Gottes Hilfe nach außen und nach innen größer aus der gegenwärtigen Prüfung hervorgehen wird.

Die Flieger über Lörrach.

LORRACH, 29. April.

Gestern, Mittwoch, kurz vor 7 Uhr beschäftigten drei Bällereihalle die vorausgehende Gefahr. Was noch im Bett liegt, springt erregt an die Fenster und schaut nach Westen. Die Feldarbeiter eilen von ihrer Arbeit, alles schaut mit Spannung dorthin, wo plätschernde Schrapnells das Herankommen eines feindlichen Flugzeuges ankündigt. Endlich sieht man auch den gefährlichen Vogel, seine graue Farbe ist nur schwer vom dunkelblauen Morgenhimmel zu unterscheiden. Schrapnell auf Schrapnell, plagt — ein gewaltiges Schrapnell bietet sich den Markgräflein, solange der Flieger noch nicht in bedrohliche Nähe gekommen ist. Die kleinen Fäustchen, die immer größer werden, zuerst grau, dann immer heller, stehen deutlich vom Horizonte ab. Der Flieger kommt näher, immer näher! Was auf den Strohen stand, flüchtet jetzt eilhaft in die Häuser, in die Keller. Langsam, aber in hoher Höhe, überfliegt der gefährliche Vogel den nördlichen Stadteil von Lörrach, genau wie das letzte Mal. Die Treffsicherheit der Ballonabwehrgeschütze wird immer genauer.

Ein Schrapnell plagt nicht neben dem Flugzeug, eines über demselben. Dem Flieger wird es ungemütlich, wie es scheint. Die Gefahr, getroffen zu werden, veranlaßt ihn, nach Nordosten abzuweichen, um in rasender Fahrt aus dem Geschützbereich zu kommen. Immer noch plagen die Schrapnells, aber sie erreichen den Feind nicht mehr. Hinter dem Hamburger Wald verschwindet er eilhaft. Unwählig der gefährliche Vogel die Strahlen. Man bespricht eifrig den gefährlichen und „hohen“ Besuch und atmet auf, daß man diesmal so glimpflich davon kam.

Doch nicht lange sollte die Freude dauern. Wiederum — es war genau 7.50 Uhr — plagen die Schrapnells am Himmel über dem Kaiserhof. Schalkhüter flüchten in die Schule oder springen in das nächste Haus, genau nach den Anordnungen der Lehrer. Ganz nie der Himmel ein weißer Flieger; deutlich hört man das Surren der Propeller. Und da hinter ihm ein dritter! Sie kommen, sie kommen! Alles flüchtet in die Keller, eilhaft schließt man die Fensterscheiben, man einen zur Absicht bereiten Zug flüchtet die Besessenen in den Bahnhof. Die Stadt ist wie ausgehoben. Nur das Surren der Propeller und das dumpfe Knallen der explodierenden Granaten harmonisieren mit dem aufgeregten Zustimmen der ahnungslosen Vögel. Schon ist Lorenzille. — Jeden Augenblick erwartet man eine Explosion der Fliegerbomben. Doch nach wenigen Minuten verschwinden beide wieder in der Richtung, woher sie kamen, dem Vorkriegs-Loch zu. Die „Killer-Vernehmner“ kommen wieder aus ihrem Versteck hervor. Doch keine Viertelstunde verging, als schon ein vierter Flieger in Sicht kam, der daselbst Wandern über der Stadt ausübte, als wollte er die wieder in die Keller Geschüchelten zum Narren halten.

Inzwischen war es 9 Uhr geworden, als neue Bällereihalle ertönen. Kurz darauf nähert sich wieder ein Flieger in schwindelender Höhe. Durch das Fernglas beobachtet ich den Vogel, erhebe deutlich am Schwanz die flatternde Trikolore und unterscheidet deutlich die beiden Infassen, welche anstehend Erkundungsfahrten ausführen. Alles steht diesmal auf der Straße; man hat sich schon an das Schrapnell gewöhnt und verfolgt eifrig die Qualitäten des Feindes. Langsam beschleunigt er einige Kreise, steht bis dicht an die Schweizer Grenze, kehrt wieder um, und kommt wieder, um nach einer Viertelstunde endgültig zu verschwinden, während jedoch bereits ein letztes Flugzeug erscheint und dieselben Wandern ausführt. Heftig krachen die Geschütze, doch es ist schwierig, die unangenehmen Gäste zu erreichen.

Während ich dies schreibe — es ist halb elf Uhr — ertönen neue Bällereihalle und wiederum hört man das



aufgelegte Gefahr der Mader und Frauen, das Krachen der Geschütze, des Surrens des feindlichen Motors. Man steht auf der Straße und betrachtet ihn, bis auch er wieder umkehrt und verschwindet. Es war der letzte feindliche Besuch und nicht der letzte. Gegen 11 Uhr wurden

nicht weniger als fünf Flieger gesichtet.

welche ständig in der Nähe der Stadt kreisten, stets wachhaft beobachtet. Wann wird er auch uns wieder seine eisernen Griffe schenken, wie heute unserer Nachbargemeinde Halingen? Es wird wohl nicht allzulange dauern!

Der französische Tagesbericht.

WTB. Paris, 20. April. Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr: Der Tag war verhältnismäßig ruhig. In Belgien keine Veränderung in der Lage. Wir behaupten seit drei Tagen das gewonnenen Gelände.

In der Champagne nahmen uns die Deutschen im Gebiet von Beauvesour ein Stück vorgeschobener Schützengräben weg. Wir nahmen die Hälfte davon wieder ein. In den Argonnen bei Marie Thérèse wurde ein Angriffsvorstoß durch unser Feuer sofort angehalten. In Chorges bombardiert der Feind, greift aber nicht mehr an, ebenso am Hartmannsweilerkopf! Die Deutschen richteten ein intensives Feuer gegen den Gipfel, griffen aber nicht an. Am 27. April warfen unsere Flugzeuge 32 Geschosse auf den Bahnhof Bollweiler, 60 Geschosse auf den Bahnhof Chamblay, wo sie ein Munitionslager in Brand setzten. Der Bahnhof Arnaville und die Verbindungsfreuden der Eisenbahnlinien Chamblay-Thioncourt wurden noch bombardiert. Am 28. April warf eines unserer Flugzeuge 6 Geschosse auf die Luftschiffhalle Friedrichshafen. Der Flieger sah eine Rauchwolke aus dem Dache einer Luftschiffhalle aufsteigen. 21 Geschosse wurden auf den Bahnhof, die Weiden und die Werkstätten von Leopoldshöhe geworfen. Während der Beschichtung fiel einer unserer Flieger in die deutschen Linien. Im Laufe des Tages wurden vier deutsche Apparate von unseren Fliegern verfolgt und getroffen; einer, der in Flammen stand, fiel bei Brimont in die feindlichen Linien. Zwei andere fielen in der Nähe unserer Schützengräben nieder, der eine in der Champagne, der andere im Gebiete des Anoresflusses. Sie wurden durch unsere Artillerie zerstört. Der Vierte ging innerhalb unserer Linien in Muzon (westlich Reims) nieder. Die beiden deutschen Flieger, die unverletzt waren, wurden gefangen genommen.

General French über die Kämpfe bei Flandern.

WTB. London, 20. April. (Neuter). General French berichtet vom 28. April: Das Gefecht nördlich und nordöstlich von Ypern dauerte gestern den ganzen Tag. Die Engländer brachten im Verein mit den Franzosen die deutsche Offensive zum Stehen. Sie wurde nicht wieder aufgenommen. Seit gestern früh steht westlich des Yperkanals kein deutscher Soldat mehr, außer bei Steenstrate, wo die Deutschen einen kleinen Brückenkopf errichtet haben.

Der englische Munitionsmangel verzögert die Kriegsoperationen.

WTB. Manchester, 20. April. Lord Derby sagte in einer Rede am 27. Mai, alsquith Erklärungen, daß die Kriegsoperationen nicht durch Mangel an Munition verzögert worden seien, widerspreche vollständig den Tatsachen. Lord Ritchener habe ihm kürzlich gesagt, der Bedarf an Munition sei unbegrenzt. Nicht nur an Granaten, sondern auch an kleiner Munition.

Die tatsächlichen Verhältnisse.

WTB. London, 20. April. Die Morning Post veröffentlicht einen Brief Lord Eschers, in dem es heißt: Die tatsächlichen Verhältnisse sind heute, daß die deutschen Armeen fast das ganze belgische Gebiet besetzt halten, daß ein großes Stück Frankreich und ein größerer Teil Polens verwüstet und verloren sind. Der Erfolg der Deutschen ist, obwohl sie Paris und Calais nicht genommen haben, wesentlich und bedrohlich. Seit September ist die Lage der gegnerischen Streitkräfte unverändert geblieben. Trotz Tapferkeit, Hingebung und Opfermut ist kein Fortschritt erreicht worden. Deutschlands große Stärke liegt darin, daß es ein einziges Ziel hat. Rußland wünscht Deutschland zu besiegen, um einen mächtigen Slavenstaat am Balkan zu gründen und Konstantinopel zu gewinnen. Rußlands Interesse im Westen ist nur platonisch. Frankreich hat nur an der Freiheit seines Volkes und an der Wiedererlangung seiner Provinzen Interesse. Die Franzosen sind treue Verbündete, aber welches Interesse außer dem gefühlsmäßigen können sie für den Balkan und die Zukunft der Dardanellen haben? Unsere Ziele sind sehr verschieden. Die ganze Zukunft Englands, aller Briten, ja der ganzen Welt hängt von dem Ausgang dieses Krieges ab. Wenn der Krieg mit einem Kompromiß endet, mit einem unheilvollen Frieden, der kein wirklicher Frieden ist, so würde er nur wenige Jahre dauern und der Kampf dann unter ganz anderen Bedingungen wieder beginnen, denn Ententen und Bündnisse sind ihrer Natur nach vorübergehend, und so würde England einerseits der Mache und Habsucht, andererseits der Gleichgültigkeit erliegen.

Die englischen Fischdampfer spionageverdächtig.

WTB. Berlin, 20. April. Die Neutrale über die heuchlerischen englischen Klagen über scharfes Vorgehen der deutschen Seestreitkräfte gegen die englischen Fischdampfer denken, zeigt eine Zuschrift an den „Nieuwe Courant“. Sie weist darauf hin, daß die britische Admiralität für Informationen über feindliche Seestreitkräfte Prämien bis zu 20 000 Mark ausgesetzt habe. Dies sei ein Ansporn zu Spionage für Handelsfahrzeuge, mit dem die britische Admiralität selbst in Betracht kommenden kleinen Fahrzeuge, in erster Linie Fischdampfer und Fischerboote außerhalb des gewöhnlichen Reiches stelle. Wenn derartige Fahrzeuge durch den Feind mit Mann und Maus vernichtet würden, so erlitten ihre Besatzungen nach Ansicht des Einsenders der Zuschrift eine zwar schreckliche, aber sehr gerechte Strafe.

Ypern vollständig verwüstet.

WTB. London, 20. April. Times vernimmt aus Nordfrankreich, daß infolge der letzten Gefechte die Verwüstung Yperns jetzt vollständig sei. Die Luchhalle ist zerstört. Raum ein Haus steht noch. Poperinghe litt ebenfalls schwer. Die Station, auf der die englischen Verwundeten in die Lage gebracht wurden, liegt in Trümmer, jedoch die Verwundeten in den Kellern der benachbarten Häuser in Sicherheit gebracht werden mußten.

Meuterei im russischen Heer.

Berlin, 20. April. Aus Kopenhagen wird der „Täglichen Rundschau“ gemeldet: Nach einer Petersburger Privatmeldung sollen Fälle schwerer Meuterei in den Reihen der in Rußland aufgestellten russischen Reichswehr vorgekommen sein. Verschiedene ihrer Offiziere wurden von den Meuterern erschossen. Die Bewegung ereignete sich kurz nach der russ. Niederlage bei Remei. Amtlich wird strengstes Stillschweigen über die Vorgänge bewahrt.

Der österr.-ungar. Tagesbericht.

WTB. Wien, 20. April. Amtlich wird verlautbart vom 20. April 1915 mittags: Die allgemeine Lage ist unverändert. An der Front in Russisch-Polen und in den Karpaten in mehreren Abschnitten heftige Geschützkämpfe. Unsere Artillerie feuerte mit sehr guter Wirkung gegen russische Unterlunz- und Munitionsobjekte. Im Dportale versuchte der Feind nach mehrstündigem erfolglosem Artilleriefeuer nachts einen Vorstoß gegen die Höhenstellung unserer Infanterie, wurde jedoch nach kurzem Kampf an der ganzen Front abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Glänzendes Zeugnis eines Neutralen über die Karpatentruppen.

WTB. Wien, 20. April. Sven Hedin, der sich gegenwärtig bei den Karpatentruppen aufhält, erklärte dem Berichterstatter des „Wiener Journals“: Die Haltung ihrer Truppen hatte für mich geradezu etwas feierliches. Diese Männer haben im winterlichen Gebirgskriege an Strapazen und Entbehrungen vielleicht mehr erduldet, als irgendwelche Menschen früher, sie können nicht genug bewundert werden. Daß die Soldaten diese Leistungen zu vollbringen vermochten, ist nur so erklärlich, daß jeder einzelne Mann sich bewußt war, wieviel für das Vaterland von seiner Haltung abhängt. Sven Hedin hatte sich bei seinem Besuche der österreichisch-ungarischen Stellungen so stark exponiert, daß eine russische Granate in seiner nächsten Nähe explodierte, so daß er und seine Begleiter mit Erdstücken überschüttet wurden.

Die heldenhafte türkische Verteidigung der Dardanellen.

WTB. Konstantinopel, 20. April. In den ergänzenden Berichten über die Kämpfe an den Dardanellen treten die Tapferkeit und der Eifer der osmanischen Soldaten und Offiziere immer deutlicher zutage. Während der Kämpfe auf der Halbinsel Gallipoli insbesondere bei Kaba Tepe kämpften die türkischen Truppen zwei Tage und eine Nacht hindurch ununterbrochen, ohne die geringste Erschöpfung zu zeigen, gegen stets von neuem heranziehende feindliche Kräfte. Bei den ersten Kämpfen bei Kum Kale gaben die türkischen Truppen keinen einzigen Gewehrschuß ab, sondern warfen den Feind bloß mit dem Bajonett zurück. Während der Kämpfe beschossen 40 feindliche Kriegsschiffe, darunter der russische Kreuzer Astold, die zur Behebung aufgestellt waren, von Zeit zu Zeit Seebatterien und Kum Kale. Die türkischen Forts erwiderten das Feuer mit Erfolg und brachten zwei Torpedoboote und ein Transportschiff zum Sinken. Ein schwer beschädigter Kreuzer mußte schon gemeldet, nach Tenedos geschleppt werden. Di. von den Türken gewonnene Kriegsbeute umfaßt eine große Zahl von Gewehren und eine Menge Munition.

Die Kämpfe im Kaukasus.

WTB. Petersburg, 20. April. Der Generalstab der Kaukasusarmee berichtet vom 26. April: In der Richtung gegen Oltu besetzten unsere Truppen mehrere wichtige Punkte auf türkischem Gebiete. Ferner hatten unsere Truppen in Hangiaboukpac in Aserbeidschan ein kleines Gefecht. Auf den anderen Fronten fanden keine Zusammenstöße statt.

Die österreichisch-italienischen Verhandlungen.

Berlin, 20. April. Aus Mailand wird dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet: Ueber den Stand der italienischen

Umzingelt.

Von Detlev von Billecron.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Als uns der Befehl erreichte, schlug die Dorfkirche neben. Die heiße Augustsonne hatte sich häufig während des Tages in den Regenwolken gezeigt, glänzend, dann dampften unsere Röcke. Nun schien sie aus schwämmigen Massen, sich spiegelnd in den Regenlachen und Blutlumpen. Dann froh sie in den Mantel zurück, noch einmal wieder heraus und laut. Ein breiter Streifen, in blauer und gelber Farbe, blieb am Horizont wohl eine Viertelstunde. In dieser Beleuchtung brachen wir auf. Da es kein Rückzug war, da wir nicht mehr oom feindlichen Feuer belästigt wurden, ging alles in Ordnung. Bei dem Hofe angekommen, machte der Bataillonskommandeur für seine Verion Rebet und Salt. Er sah, den Kopf vorgebeugt, den wieder gezogenen Regen auf dem Sattelpfosten kreuzend, in ruhiger Haltung. Um ihn, höchste Eile in größter Ordnung war geboten, Rutete rechts und links das Bataillon wie schnelle Ebbe um einen Felsen. So nahe mußten die Leute an ihm vorbeistehen, daß sie oft die Flanken des Sattels berührten, der dadurch nach rechts und links geschoben wurde.

Im Osten lag das einzige breite Tor der Befestigung. Dieses lag, wie Schute der Furch, nacheinander die Kompanien herein. Unmittelbar neben dieser Öffnung hatte sich ein Geschütz mit den sechs Pferden und einigen Bedienungsmannschaften zu un durchdringlichem Anäuel verfestigt. Alles schien schon im Jenseits, Mensch und Tier; nur ein Dunkelbrauner suchte immer wieder auf die Weine zu kommen, Nöhne und Kopf wiederholt bebend. Ist es der aus dem Himmel geschlagene, in- und durcheinander geschüttelte Sonnenwagen? ging's mir durch den Kopf, als ich den Wirrwarr sah. Eine einzige, gut getroffene Granate hatte das Unheil angerichtet.

„Alles drin in der Arche!“ rief der Roab-Oberleutnant, als er, der letzte, hereintritt. „Su Befehl, Herr Oberleutnant,“ schrien wir vier Kompanie-Chefs laut

einstimmig. „Tor schließen, versammeln, Bettzeug dahin!“ Dann eine kurze Anweisung: dort die erste, dort die zweite, dritte, vierte Kompanie, begleitet mit Fingerzeig und Degeausstreckung. Und fast ebenso schnell standen wir an den angewiesenen Plätzen. Diese Plätze waren einfach zu wählen. Ringsum hinter der ganzen Umfassungsmauer. Aber diese Mauer ragte hoch auf. So mußte vor allem dafür gesorgt werden, daß wir über die Befestigung hinwegsehen, auf diese die Gewehre legen konnten. Also Unterlage her. Und gleich wurde herangeschleppt, was nur tragbar war: Möbel, Tonnen, Kästen, ein Erard, Dinger, im Umfassen gefasste Bäume, ein mit Bindeweile abgedrochnes chinesisches Lusthäuschen. Aber dies alles Bohlen und Bretter, die sich glücklicherweise vorfinden. Nun hinauf auf die Bohlen und Bretter! Es geht; die Gewehre liegen gut, wir können ins Vorland schauen.

Der Befehl bestand aus einem Herrenhaus und einem großen Nebengebäude, das als Stall und Vorratsraum seinen Zweck zu erfüllen schien. Beide wurden umschlossen von einem großen Baal mit jungem Baumschlag; diesen wieder umzog überall die nun von uns besetzte Mauer. Das Schloßchen war in nicht auffällendem Stil gebaut. Oben barock (Schmiedel und Mischel), lief es unten in eine, die ganze Länge der Straßenseite einnehmende Säulenhalle aus. Diese Säulen verband, im höchsten Grade beleidigend fürs Auge, eine Glaswand. Doch in diesem Augenblick glänzte keine Scheibe, kein Scheibchen ganz. Und klar, klar, klar es noch immer.

Während ich mich beschäftigte mit der Unterbreitung und Anstellung meiner Kompanie, steht plötzlich ... err in bürgerlicher Kleidung vor mir. Seine Rechte preßt das Herz, die Linke ist in die schwarzen Haare gefahren; genau wie auf dem bekannten Bild, wo der aus der Stirn blutende Cambroune beschneidend vor Napoleon kniet. Wie ein Wasserfall geht seine Rede, begleitet von den aufgerissenen Augen. Ich verhalte kein Wort; ich bitte ihn, langsamer und deutlicher zu sprechen. Nun allmählich wird es mir klar. Er erzählt mir französisch, daß er, der Besizer, Graf Mericourt, im Begriff sei, wahnwitzig zu werden; worauf ich zwischen die Zähne, deutlich: Wafschlappen. Seine Frau behnde sich unmittel-

bar vor ihrer schweren Stunde. Ein Begreifen sei unmöglich gemacht durch ihren Zustand. Die Gefährin und er seien heute durch die Schlacht überrascht worden. Die Dienerschaft sei geflohen und nur eine alte Lante geblieben.

Der Laute, ja, da mußte denn doch Anstalt getroffen werden. Unter Begleitung unseres jungen Stabsarztes, der vor der Hand nichts zu tun hatte und vor der Hand nichts anderes tat, als sich Blausamen herunterzuschütteln, trugen wir die Gefährin in den Keller. Aber diesem machten wir eine Decke „bambenischer“. Der Oberleutnant, dem ich in fliegender Eile den Vorfall gemeldet hatte, stellte einen Doppelposten vor die Tür, so daß die Dame vor dem, natürlich, wenn es geschehen sollte, unverhinderten Eindringen unserer Leute gesichert war. Der deutsche Soldat bleibt immer deutsch.

Die Sonne war untergegangen. Auch die blauen ... selben Streifen am Himmelrand verblassten mehr und mehr. Die Sterne stimmerten immer deutlicher. Die schöne, klare Sommernacht kimmert sich nicht um das wüste Kriegsgelärmel.

Nur ein einziges Feuer brannte hinter der Scheune; ... konnte es nicht entdeckt werden. Zwei eingefangene Hammel brieten.

„Herr Hauptmann, der Herr Divisionspfarrer bitten, eingelassen zu werden,“ meldet ein Posten von den Bohlen her zu mir. Ich mußte die Augen, als ich zu ihm hinauf schaute, beschalten; schon hob er sich wie ein Schattentris gegen den bleichen Himmel.

Da das Tor fest verammelt ist, ist an ein Öffnen nicht zu denken. Auf einer nach der andern Seite hinuntergelassenen Leiter holten wir den Feldgeistlichen herein. Der kleine Herr mit den doppelten Brillengläsern, in hohen Stiefeln, mit der violett und weißen Vinde am Arme standen mitten unter uns.

„Ich konnte doch das Bataillon nicht allein lassen. Die Kameraden oben auf den Höhen werden ruhige Stunden haben; hier kann's heiß hergehen.“ Ich konnte nicht anders, ich nahm das Kerlchen wie eine Wurpe in die Arme und drückte ihn an mich wie ein süßes Mädel in verblühter Sommerlaube. Alle Offiziere gaben ihm pürmlich dankbar die Hand. (Fortf. folgt.)

Dinge berichtet die „Neue Züricher Zeitung“ auf Grund von Mitteilungen der Züricher „Stampa“: Nur drei Italiener kennen den genauen Verlauf der Verhandlungen, die sich gleichzeitig in Wien und Rom abwickeln, nämlich der König, Salandra und Sonnino. Die Häufigkeit der Besprache unter den beiden Zentralmächte und Italien vertretenden Persönlichkeiten ist ein Zeichen des Eintritts der Unterhandlungen in ihre letzte Phase. Das Ergebnis über den Verlauf der Konferenz wird in der Konfusia so streng bewahrt, daß der Minister des Aeußern, Sonnino, sich entschlossen hat, die wichtigeren Depeschen persönlich zu entziffern. Die Mitarbeit des Fürsten Bülow an den Besprechungen ist auffallend.

Amerikanische Millionen-Kriegslieferungen an Rußland und Frankreich.

WZB. Rotterdam, 29. April. Nieuwe Rotterdamse Courant meldet: Die Canadian Car and Foundry Company hat von Rußland einen Auftrag auf Granaten und Explosivstoffe für 16 Millionen Pfund Sterling erhalten. Ein Viertel dieser Summe ist bei einer New-Yorker Bank deponiert. 30 bis 40 amerikanische Gesellschaften arbeiten an der Bestellung. Die Lieferung wird vermutlich in 1 bis 4 Wochen mit 90 000 Granaten täglich beginnen und soll auf 500 000 täglich im Juli gesteigert werden. Die französische Regierung hat Pulver bei den Pulverfabriken von Dupont in Chicago für 20 Millionen Pfund Sterling bestellt.

Erfolgreiche Flucht.

WZB. Kassel, 29. April. Von den vor einiger Zeit nachts aus dem Offiziersgefangenenlager in Hannoverischen Münden entwichenen Kriegsgefangenen hat nicht einer über die Grenze zu gelangen vermocht. Alle Flüchtlinge wurden inzwischen wieder festgenommen.

Ueberraschendes Ergebnis der Kriegsmetallsammlung in Oesterreich.

WZB. Wien, 29. April. Wie die Blätter melden, übertraf das Ergebnis des gestrigen Tages der patriotischen Kriegsmetallsammlung alle Erwartungen. Es kann auf über eine Million Kilogramm beziffert werden.

Die revidierte Liste der japanischen Forderungen.

WZB. London, 29. April. Die „Times“ meldet aus Peking: Der japanische Gesandte hat gestern dem Minister des Aeußern eine revidierte Liste der 24 Forderungen, die das Minimum der japanischen Forderungen seien, überreicht. Die neuen Forderungen sind im wesentlichen dieselben wie früher mit gewissen Ausnahmen. Die Chinesen sind durch die Revision enttäuscht, da sie nach den Aeußerungen des japanischen Ministerpräsidenten gegenüber der Tokioter Pressagentur bedeutendere Abänderungen erwarteten.

Legte Nachrichten.

WZB. Berlin, 30. April. Wie das „Berliner Tageblatt“ aus Kopenhagen erfährt, hat nach einer Meldung des „Matin“ die französische Militärbehörde deutsche Kriegsgefangene zu Gasenarbeiten in Marseille abkommandiert. Vorläufig sollen 8000 Deutsche beschäftigt werden.

WZB. Berlin, 30. April. Aus Kopenhagen wird dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet: Nach einer Meldung aus Montreal ist die Rheberei des norwegischen Dampfers „Storöf“, der vor einem Jahr im St. Lorenzstrom mit dem Dampfer „Empress of Ireland“ zusammenstieß, zur Zahlung von 12 Millionen Schadenersatz an die Canadian Pacific Railway verurteilt worden. Das Urteil erkennt dem „Storöf“ die volle Schuld an dem Unglück zu.

WZB. Berlin, 30. April. Nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ aus Genf erschienen am Dienstag drei deutsche Flugzeuge über Dünkirchen, deren Geschosse mehrere Militäranstalten beschädigten. Sie sollen mehrere Stunden hindurch Beobachtungen in der Umgebung von Dünkirchen angestellt haben und entkommen unversehrt.

WZB. Berlin, 30. April. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet: Der militärische Sachverständige der „Daily Mail“ führt aus, daß die Alliierten sich bemühen, das ihnen entzogene Gebiet zurückzuerobieren, weil ihre Stellung in Ypern gefährdet sei. Die Deutschen ständen nur rund 11 Km. von Poperinghe und ihre schweren Geschütze hätten eine Schussweite von mindestens 14 Km. — Die „Exchange Te-

legraph Company“ berichtet, es sei unmöglich zu sagen, wieviel Geschütze verwendet worden seien. Die französischen Geschütze feuerten so schnell, daß es wie ein endloser tausendfacher Donner dröhnte. Der Munitionsverbrauch war fabelhaft. In Ypern loderten die Flammen zahlreicher Brände empor.

WZB. Wien, 30. April. Wie amtlich mitgeteilt wird, ist gegen den General der Infanterie Ritter von Aussenberg zur Klärung einer wider ihn erstatteten, in allerlehter Zeit hervorgerommener Anschuldigung wegen pflichtwidriger Amtsführung eine Untersuchung eingeleitet worden. Der Gegenstand der Anschuldigung betrifft durchweg Vorgänge aus dem Jahre 1912 und steht mit dem gegenwärtigen Krieg in keinem wie immer gearteten Zusammenhang.

WZB. Berlin, 30. April. Der von der Front in Frankreich zurückgekehrte Bischof von London führte, laut „Berliner Lokalanzeiger“, in einer Rede aus, daß in den Tagen, an denen an der Front nichts Besonderes vorgehe, immer rund 350 junge Engländer verwundet und getötet würden. Das sei wesentlich eine Folge des Munitionsmangels. Er sei von der Front mit der Ueberzeugung zurückgekehrt, daß es töricht sei zu denken, daß dieser Krieg beinahe vorüber sei. Er könne nicht begreifen, warum man der engl. Nation die Wahrheit vorenthalte.

WZB. Paris, 30. April. Nach einer Meldung des „Temps“ aus Nancy konnte ein deutsches Flugzeug, das sehr hoch flog, das Zentrum von Nancy überfliegen. Drei Bomben fielen in der Nähe des Justizpalastes herab. Drei Personen wurden verletzt, 6 schwer verletzt und andere Personen, deren Zahl und Identität noch nicht feststeht, wurden leichter verletzt. Das deutsche Flugzeug wurde heftig beschossen und verschwand schnell. — Nach einer anderen Meldung des „Temps“ wurden am Dienstag Bomben auf Nancy geworfen, wobei 5 Personen getötet worden sind.

WZB. Lyon, 30. April. Der „Republican“ meldet aus Paris: Da festgestellt wurde, daß von einigen Aushebungsausschüssen bei den letzten Aushebungen eine Anzahl vorher zeitweilig zurückgestellter Mannschaften militärfrei erklärt wurde und diese Maßnahme mit den Bestimmungen des Kriegsministers im Widerspruch steht, monach alle zeitweilig Zurückgestellten bei der neuen Untersuchung zeitweilig zurückgestellt oder je nach den körperlichen Fähigkeiten der Armee oder dem Hilfsdienst eingereiht aber nicht vom Militär befreit werden sollen, wurden die darauf bezüglichen Entscheidungen der Aushebungsausschüsse für ungültig erklärt. Alle bei den Aushebungsarbeiten für militärfrei erklärten Mannschaften werden nunmehr unverzüglich einberufen und durch Sonderauschüsse einer neuen Untersuchung unterzogen werden.

WZB. Berlin, 30. April. Gestern Nachmittag überfuhr, wie der „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet, ein nach Polen laufender Zug beim Passieren der Station Briesen 4 Kinder (3 Knaben und 1 Mädchen), die den Familien zweier Bahnbeamten angehören. 2 Knaben und das Mädchen waren sofort tot, während der dritte Knabe mit einer schweren Gehirnerschütterung ins Krankenhaus eingeliefert wurde. Vermutlich haben die Kinder im Eifer des Spiels den heranbrausenden Zug übersehen.

WZB. Berlin, 30. April. Die Studentenbewegung in Italien kann nach einer Meldung des „Berliner Tageblatts“ aus Mailand als beendet angesehen werden.

Amthches.

Vorratserhebung über die Bestände an Rindviehhäuten, einschließlich der Kalbfelle und des zur Herstellung von Sohlen geeigneten Leders.

Auf Veranlassung des Reichsamts des Innern sind zu erheben:

1. Die Vorräte an Salzhäuten nach 3 Gewichtsklassen (bis zu 10 kg schwer, über 10 bis 30 kg schwer und über 30 kg schwer), ferner die an trockenen Häuten nach 3 Gewichtsklassen (bis zu 4 kg schwer, über 4 bis 6 kg schwer und über 6 kg schwer). — Unter den trockenen Häuten sind auch die trocken gesalzenen mit anzugeben. Ferner ist in jedem Falle getrennt anzugeben, ob es zahme Häute (d. h. Häute europäischer oder nordamerikanischer Herkunft) oder Wildhäute oder Rippe sind. Anzugeben ist in jedem Falle die Zahl der Häute. — Von den Gerbereien bereits im Arbeit genommene Häute werden von der Erhebung nicht getroffen.

2. Von Leder sind Bestände an Bodenleder anzugeben, wenn der Bestand 100 kg übersteigt. Die Angabe getrennt zu erfolgen für das Sohlleder, für Vache- und Brandsohlleder und für zu Bodenleder verarbeitete Spalte.

Die Anmeldungen haben nach dem Stand vom 30. April zu erfolgen. Vordrucke zu den Anmeldungen können bei den Ortsbehörden bezogen werden. Als anmeldepflichtig kommen bezüglich der Häute in Betracht die Metzger, die Zünnungen und Hautverwertungsvereinigungen, ferner die Häutehändler, die Gerbereien und alle Personen, die Rindviehhäute in ihrem Besitz haben. Beim Bodenleder kommen in Betracht die Gerbereien, Lederhandlungen, Schuhfabriken und alle Personen und Firmen, welche Bodenleder im Besitz haben. Falls bei Speditoren oder Lagerhaltern Posten eingelagert sind, sind sie von diesen anzumelden.

Landesnachrichten.

Altensteig, 30. April 1916.

* Vom neuen Fahrplan. Vom 1. Mai an verkehren die Züge nach und von Ragold wie folgt:

Altensteig ab: 5.13, 9.31, 3.12, 7.20 Uhr
Ragold an: 6.15, 10.25, 4.00, 8.24 Uhr
Ragold ab: 8.20, 12.31, 5.58, 9.13 Uhr
Altensteig an: 9.16, 1.21, 6.55, 10.11 Uhr.

* Postallshes. Die Postverbindungen von und nach Altensteig bleiben im Sommerfahrplan dieselben wie bisher.

* Gefallen. Den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist der verheiratete Christian Schweikert, Erlass-Reservoir, ältester Sohn des Christian Schweikert hier. Um den Gefallenen, der vor dem Kriege in Pforzheim in Arbeit stand, trauern neben den Eltern die Gattin mit zwei Kindern.

* Familienunterstützung. Mit Rücksicht auf die eingetretene Verteuerung der Lebensmittel haben sich die Bundesregierungen geeinigt, während den Sommermonaten die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften in gleicher Höhe wie in den Wintermonaten, also den Betrag von 12 Mk. für die Ehefrau weiter zu zahlen.

* Simmersfeld, 29. April. Der 16 jährige Sohn des Gottlieb Steeb kam unter eine eiserne Walze und trug schwere Verletzungen davon.

* Untertalheim, 29. April. Gestern Vormittag brach in der Scheuer des Paul Götz Feuer aus. Das schon ältere Gebäude brannte innerhalb kurzer Zeit bis auf den Grund nieder. Das bedrohte Wohnhaus konnte gerettet werden. Die Entstehungsurache des Brandes ist bis jetzt unbekannt.

(-) Stuttgart, 29. April. (Maßnahmen gegen die Fliegergefahr). Die Stadt. Polizeidirektion schreibt: „Feindliche Flieger werden, wenn sie in der Richtung auf Stuttgart mit ausreichender Sicherheit gemeldet werden sollten, der Bevölkerung alsbald durch drei Kanonenschüsse von folgenden Stellen aus angekündigt: Wasserwerkstation auf dem Hafenberg, Wasserwerkstation am Kanonenweg, Polizeiwache am Herdweg, Elektrizitätswerk auf dem Mühlgrün, Elektrizitätswerk in Untertalheim. Auf dieses Zeichen empfiehlt es sich, ohne Verzug in den Kellern und unteren Stockwerken der Gebäude, und zwar hinter den Mauern, Schutz zu suchen, bis die Gefahr vorüber ist.“

(-) Elm, 29. April. (Totgedrückt.) In einem hiesigen Kaufhaus war gestern der Hausbursche mit dem Reinigen des Fahrstuhls beschäftigt, als sich dieser in Bewegung setzte, wodurch der junge Mann, der gerade am Eingang zum Fahrstuhl stand, eingezwängt und zu Tode gedrückt wurde.

Wetterbericht.

Der Hochdruck ist mit seinem Schwerpunkt Süddeutschland noch näher gerückt. Im Norden ziehen Luftwirbel ohne Einfluß vorüber. Für Samstag und Sonntag ist weiterhin trockenes, tagsüber mildes, aber bei Nacht etwas kühleres Wetter zu erwarten. Kleine Gewitterstürmungen sind nicht ausgeschlossen.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Paul.
Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Altensteig.

Stroh-Hüte

für Herren, Knaben und Kinder
neuester Fassung

sowie

Feld- und Gartenhüte

empfehl in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Karl Walz,

Hut- und Mägengeschäft.

Altensteig.

Dr. Detker's Gustin

bestes deutsches Speise-Mehl
Besser und billiger als das
englische Mondamin!
in Paketen zu 15, 30 und 60 Pfg.
empfehl von frischer Sendung

E. W. Luz Nachfolger

Frig Bühler jr.

Schulbücher

für Volksschulen

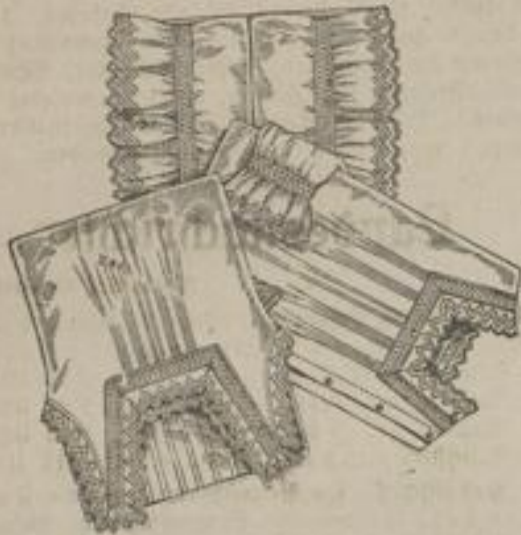
empfehl die

W. Rieker'sche Buchhandlung

ALTENSTEIG.

Reinhold Hayer, Altensteig

empfiehlt für die jetzige Bedarfszeit



Damen-Hemden, Hosen, Untertaillen, Nachtjacken, Nachthemden
Strümpfe, Corsetten, Hüftenformer, Büstenhalter, Binden
Handschuhe, Handschuhhalter, Gürtel, Taschen, Börsen

Wasch-Unterröcke
Anstandsrocke

Sonnen- u. Regen-Schirme

Damenblousen
in weiss und schwarz

Hutnadeln • Haarschmuck • Blousennadeln • Spitzenkragen • Bänder

Mädchen- und Kinder-Hemdchen und Höschen :: Kinder-Kleidchen, Röckchen, Russenkittel

Enorme Auswahl in Damen- und Kinderschürzen jeder Art und jede: Preislage.



Herren-Macchoemden u. Hosen, Einsatzhemden, Piquehemden,
Sporthemden, Sportkragen, weisse Hemden, Vorhemden,
Manschetten, alle denkbaren Façons in Kragen

Hosenträger, Socken, Sportstrümpfe, Gamaschen und Stutzen, Westengürtel

Fortwährender Eingang von Neuheiten in Cravatten.

Bleyle Knabenanzüge

:-:

Bleyle Sweateranzüge

waschbare Knaben-Anzüge und Blousen, Hosen, Matrosenkragen, Ueberkragen, Schifferknoten, Cavallies.

Altensteig.

Vom 1. Mai ab kostet das Fleisch bei sämtlichen hiesigen
Metzger wie folgt:

Rindfleisch	1 Mark
Kalbfleisch	1 „
Schweinefleisch	1.10 „

Turnverein Altensteig

Gut Heil!

Samstag abend
9 Uhr



Turnversammlung
im Lokal.

Zahlreiches Erscheinen erwartet
der Vorstand.

Altensteig.

Damen- und Kinderhüte

in schöner Auswahl empfiehlt billigst

Christiane Schmidt

vorm. Adrion.

Ältere Hüte werden pünktlich und billig garniert.

Altensteig.



Todes-Anzeige.

Schmerz erfüllt geben wir Verwandten und Bekannten
die Nachricht, daß unser lieber Gatte, Vater, Sohn und
Bruder

Christian Schweikert

Ersatz-Reservist

den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

In tiefer Trauer:

die Eltern: Christian Schweikert und Frau.
die Gattin: Tina Schweikert mit ihren 2 Kindern.

Photographien!

sind das schönste

Geschenk

besonders für unsere

Soldaten im Felde

sind Bilder und Ansichtskarten
von den Familienangehörigen, Frauen,
Kindern, Eltern etc. Derartige
photographische Karten kosten 4 St.
1 Mt. Bei einem Duzend ein großes
Bild gratis. Aufnahmen täglich, auch
nach vorhandenen Bildern.

ferner

Vergößerungen, in allen Größen.

Josef Braun

Photograph

Poststraße, bei Hafner Braun II. St.

Altensteig.

Lehrlings-Gesuch.

Zum Eintritt auf 1. Oktober
suche ich aufgeweckten jungen Mann
als Lehrling in mein gemischtes
Warengeschäft.

Wer? — sagt die Redaktion.



beten

Berlausen

hat sich eine **Umer
Dogge**, grau gestreift,
über dessen Aufenthalt
wird um Nachricht ge-

beten **Jakob Kirn, Schreiner
Walddorf.**

Altensteig.

**Schulbücher
Schulhefte**

empfiehlt

Hans Schmidt
vorm. Adrion.

Altensteig.

Von größeren Sendungen freisch
eingetroffen:

ff. Salatöl (Sesam)

1 Liter Mt. 1.80

ff. Vorkauf-Mohnöl

1 Liter Mt. 2.—

extrafeinst Tafel-Ölivenöl

1 Liter Mt. 1.90

Ia. gelb und röt. Bodenöl

1 Liter 60 und 70 Pfg.

Ia. hell Maschinenöl

1 Pfd. 65 Pfg.

Ia. Centrifugen Maschinenöl

1 Pfd. 75 Pfg.

Ia. rumän. Petroleum

1 Liter 55 Pfg.

bei **Chr. Burghard jr.**

Ämtliche Taschensfahrpläne

gültig vom 1. Mai an, sind zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhandlung.